

F.A.
HAYEK

*Rechtsordnung
und
Handelnsordnung*
*Aufsätze zur
Ordnungsökonomik*



MOHR SIEBECK

Hayek
Gesammelte Schriften
in deutscher Sprache

A 4



Friedrich A. von Hayek

Gesammelte Schriften
in deutscher Sprache

herausgegeben von
Alfred Bosch, Manfred E. Streit,
Viktor Vanberg, Reinhold Veit

mit Unterstützung durch die
Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft
und das
Walter Eucken Institut

Abteilung A: Aufsätze
Band 4

Mohr Siebeck

Friedrich A. von Hayek

Rechtsordnung
und Handlungsordnung

Aufsätze zur Ordnungsökonomik

Herausgegeben von Manfred E. Streit

Mohr Siebeck

Redaktion: Wendula Gräfin v. Klinckowstroem im Walter Eucken Institut

ISBN 3-16-147621-2 / eISBN 978-3-16-162257-1 unveränderte eBook-Ausgabe 2023

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2003 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen gesetzt, auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden. Umschlagentwurf von Uli Gleis in Tübingen.

Inhalt

Abgekürzt zitierte Sammlungen	VII
-------------------------------------	-----

Ordnungsökonomische Grundlagen

1. Über den »Sinn« sozialer Institutionen (1956)	3
2. Arten der Ordnung (1963)	15
3. Eine sich selbst bildende Ordnung für die Gesellschaft (1966)	30
4. Rechtsordnung und Handlungsordnung (1967)	35
5. Bemerkungen über die Entwicklung von Systemen von Verhaltensregeln (1966)	74
6. Evolution und spontane Ordnung (1983)	92

Wettbewerb als Ordnungsfaktor

7. Der Sinn des Wettbewerbs (1946)	107
8. »Freie Wirtschaft« und Wettbewerbsordnung (1947)	121
9. Der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren (1968)	132

Zum Freiheitsgehalt der marktwirtschaftlichen Ordnung

10. Freiheit und Wirtschaftssystem (1938)	153
11. Das Individuum im Wandel der Wirtschaftsordnung (1958)	162
12. Recht, Gesetz und Wirtschaftsfreiheit (1963)	168

13. Die Ergebnisse menschlichen Handelns, aber nicht menschlichen Entwurfs (1967)	178
14. Einzelwissen und Gesamtordnung (1984)	190
Bibliographisches Nachwort	199
Namenregister	203
Sachregister	207

Abgekürzt zitierte Sammlungen

- Hayek, *Schriften* A 1ff. bzw. B 1ff., 2001ff.
 Hayek, F.A. v., *Gesammelte Schriften in deutscher Sprache*, hrsg. von Alfred Bosch, Manfred E. Streit, Viktor Vanberg und Reinhold Veit, Tübingen: Mohr Siebeck 2001ff.
- Hayek, *Works* Iff. 1988ff.
 Hayek, F.A., *The Collected Works of F.A. Hayek*, hrsg. von W.W. Bartley III et al., Chicago und London: Routledge 1988ff.
- Hayek, *Profits*, 1939
 Hayek, F.A., *Profits, Interest and Investment: and Other Essays on The Theory of Industrial Fluctuations*. London: Routledge & Sons 1939. – Wiederabdruck: London, New York: Routledge & Kegan Paul 1969, 1970; Clifton, NJ: Kelley, 1975.
- Hayek, *Individualism*, 1948
 Hayek, F.A., *Individualism and Economic Order*, Chicago: University of Chicago Press, 1948. – Gateway edition. Chicago: Henry Regnery 1972. – Midway reprint. Chicago und London 1980.
- Hayek, *Individualismus*, 1952
 Hayek, F.A., *Individualismus und wirtschaftliche Ordnung* [Originaltitel: *Individualism and Economic Order*], übersetzt von [Helene] Hayek, Erlenbach-Zürich: E. Rentsch 1952. – 2., erw. Aufl., fotomechanischer Nachdruck der 1. Aufl. 1952, mit einem bibliographischen Anhang von Kurt R. Leube. Salzburg: Neugebauer 1976.
- Hayek, *Studies*, 1967
 Hayek, F.A., *Studies in Philosophy, Politics and Economics*, Chicago: University of Chicago Press 1967.
- Hayek, *Freiburger Studien*, 1969
 Hayek, F.A. v., *Freiburger Studien: Gesammelte Aufsätze*, Tübingen: Mohr Siebeck, 1969. (Wirtschaftswissenschaftliche und wirtschaftsrechtliche Untersuchungen / Walter Eucken Institut, 5). – 2. Aufl., fotomechanischer Nachdruck der 1. Aufl. 1969. Tübingen: Mohr Siebeck 1994.

Hayek, *Drei Vorlesungen*, 1977

Hayek, F.A. v., *Drei Vorlesungen über Demokratie, Gerechtigkeit und Sozialismus*, Tübingen: Mohr Siebeck 1977 (Vorträge und Aufsätze / Walter Eucken Institut, 63).

Hayek, *New Studies*, 1978

Hayek, F.A., *New Studies in Philosophy, Politics, Economics and the History of Ideas*, Chicago: University of Chicago Press 1978.

Hayek, *Money*, 1984

Hayek, F.A., *Money, Capital and Fluctuations: Early Essays*, übersetzt und hrsg. von Roy McCloughry. London: Routledge & Kegan Paul 1984.

Hayek, *Anmaßung*, 1996

Hayek, F.A. v., *Die Anmaßung von Wissen: Neue Freiburger Studien*, hrsg. von Wolfgang Kerber. Tübingen: Mohr Siebeck 1996. (Wirtschaftswissenschaftliche und wirtschaftsrechtliche Untersuchungen / Walter Eucken Institut, 32).

Ordnungsökonomische Grundlagen

Über den »Sinn« sozialer Institutionen*

Vor gar nicht so langer Zeit hätte der Titel dieses Aufsatzes sofort den Verdacht eines gewissen Obskurantismus hervorgerufen, und ich wäre nicht überrascht, wenn er auch heute noch bei manchen Unbehagen und Mißtrauen erregte. Vielleicht schützt mich davor auch nur die Zweideutigkeit des Ausdruckes »Soziale Institutionen«, den ich im Titel verwendete. Denn der Gegenstand dieses Aufsatzes sind nicht die bewußt geschaffenen Einrichtungen der Gesellschaft, sondern vielmehr jene ohne Absicht entstandenen Bildungen wie Moral, Sitte, Sprache und der Markt, deren Entstehen und Funktionieren zu erklären der eigentliche Gegenstand aller sozialwissenschaftlichen Theorie ist. Wie aber, so mag der Leser mit einem gewissen Recht fragen, kann etwas, das nicht von menschlichem Verstand bewußt geschaffen wurde, einen *Sinn* haben? In der strikten Bedeutung des Wortes, wie sie etwa Max Weber mit dem Ausdruck *gemeinter Sinn* untersucht, können sie in der Tat keinen Sinn haben, denn wenn sie niemand bewußt geschaffen hat, so kann auch niemand etwas mit ihnen gemeint haben.

Die Sprache macht es aber fast unvermeidlich, etwas loser und ungenauer von einem »Sinn« bei manchen Erscheinungen auch dann zu sprechen, wenn wir damit nicht sagen wollen, daß ihnen ein schaffender Geist einen Sinn beigemessen hat. Daß wir z.B. irgend etwas Vernünftiges damit meinen, wenn wir sagen, daß ein Sprachgebrauch oder die Übungen einer Sitte einen guten Sinn haben, wird kaum jemand bestreiten, obwohl wir damit gewiß nicht den Sinn oder Zweck meinen, den irgendein »Erfinder« dieses Gebrauchs mit ihm verbunden hat. Aber *was* wir eigentlich damit meinen, ist viel schwerer zu sagen. Es ist ähnlich wie in der Biologie, wo gewohnheitsmäßig von dem »Zweck« oder der Funktion eines Organs u.dgl. gesprochen wird, obwohl der Biologe natürlich genau weiß, daß das im wörtlichen Sinn nicht richtig ist und der Gebrauch solcher Ausdrücke eine gewisse Gefahr in sich birgt. Und doch kann er diese »teleological shorthand«, wie es Julian Huxley einmal nannte, nicht entbehren. Bei den biologischen Organismen ist es jedoch noch verhältnismäßig

* Erstveröffentlichung in: *Schweizer Monatshefte* 36, 1956, 512–524.

leicht zu sehen, in welchem Sinn die Teile oder Organe »einem Zweck dienen«, wie wir sagen, nämlich in dem Sinn einer Förderung des Fortbestandes des Individuums oder der Spezies.

Bei den gewachsenen, nicht geschaffenen sozialen Bildungen ist es meist viel schwerer, klar zu machen, was wir meinen, wenn wir von ihrem »Sinn« sprechen, da wir damit meist auf etwas hinweisen, das wir nur sehr unvollkommen kennen oder sogar nur vermuten. Wenn sich so ein Gebilde bewährt und erhalten hat, so besteht eine gewisse Präsumtion – keineswegs Gewißheit –, daß es den Menschen irgendwie zur Erreichung ihrer Ziele geholfen hat, auch wenn es nicht bewußt dazu geschaffen wurde. Die Entwicklung solcher Gebilde bedeutet eine gewisse Anpassung, es ist eine gewisse Erfahrung des Menschengeschlechts in ihnen niedergelegt, von der wir Nutzen ziehen, ohne diese Erfahrung selbst gemacht zu haben oder auch nur wirklich zu wissen, worin diese Erfahrungen vieler Generationen bestanden haben.

Unser ganzes Denken ist, seiner Natur nach, so völlig auf das beschränkt, was wir wissen, daß es einer ganz gewaltigen Anstrengung unserer Einbildungskraft bedarf, um uns klar zu machen, wie das ganze Funktionieren unserer Zivilisation, unser ganzes Leben in viel höherem Maß von Umständen bestimmt wird, die wir nicht kennen und die zum großen Teil niemand kennt. Wenn man anfängt, sich darüber Rechenschaft zu geben, einen wieviel größeren Teil der unser Leben beeinflussenden Faktoren wir *nicht* kennen, so wird man sich bewußt, daß unsere Unwissenheit, unsere Unkenntnis der meisten konkreten Dinge, die den Gang der Welt um uns bestimmen, eigentlich als die wichtigste aller sozialen Tatsachen in jeder Diskussion sozialer Erscheinungen eine zentrale Rolle spielen sollte. Aber über unser Unwissen haben wir der Natur der Sache nach nicht viel zu sagen, wenn es auch nicht zutrifft, wie es zuerst scheinen möchte, daß wir darüber gar nichts sagen können. Natürlich können wir nicht über Dinge reden, von denen wir gar nichts wissen. Aber es hat durchaus Sinn zu sagen, daß wir über dies oder jenes, von dessen Existenz wir wissen, bestimmte Fragen nicht beantworten können; durch Formulierung solcher Fragen können wir wenigstens den Bereich dessen abgrenzen, was wir nicht wissen. Wenn wir das systematisch versuchen, wird uns erst bewußt, daß wir in einem solchen Ozean von Unwissen leben, daß es wie ein Wunder erscheint, daß wir uns in der Welt überhaupt mit einigem Erfolg zurechtfinden. So ein Versuch wäre nicht die schlechteste Vorbereitung für das, was ich besprechen will, oder für die Behandlung sozialwissenschaftlicher Probleme überhaupt.

Das würde aber mehr Raum in Anspruch nehmen als mir zur Verfügung steht, und für unsere Zwecke ist es nützlicher zu fragen, in welchen Formen wir Wissen besitzen, oder besser, wie wir die mannigfaltige Erfahrung verwenden, die das Individuum und das menschliche Geschlecht als solches erworben

hat. Wenn wir von *Wissen* sprechen, denken wir zunächst nur an explizites Wissen, an ausdrückliche Kenntnisse, die wir ohne Schwierigkeiten in Worten formulieren und einander mitteilen können. Die herrschende Auffassung der letzten 300 Jahre, die man als Rationalismus oder Intellektualismus bezeichnen kann und die nur »klare und deutliche Ideen« als wirkliches Wissen gelten lassen wollte, hat dazu geführt, daß die zahlreichen anderen Formen, in denen wir erfolgreich Erfahrung verwenden, wenig Beachtung gefunden haben. In einer modernen Zuspitzung geht das so weit, daß überhaupt nur mehr das präzise Wissen der Wissenschaft als Wissen gezählt wurde. Der hochbegabte und früh verstorbene Cambridge Philosoph Frank Ramsay hat das einmal in den Worten ausgedrückt: »There is nothing to know except science«¹.

Man kann natürlich niemandem verbieten, »Wissen« oder »Kenntnisse« so eng zu definieren. Aber das erschöpft dann gewiß nicht alle die Arten und Weisen, in welchen der Mensch seine Erfahrung verwertet und sich mehr oder weniger erfolgreich seiner Umgebung anpaßt. Was wir gewöhnlich als wissenschaftliche Kenntnisse bezeichnen, ist nicht das einzige Wissen, das uns in der Verwirklichung unserer Wünsche hilft; sobald man auf die anderen Arten des Wissens hinweist, ist das so offenkundig, daß es kaum jemand bestreiten dürfte. In erster Linie wären natürlich die allgemeinen Sätze der Wissenschaft nutzlos ohne die Kenntnis von konkreten Umständen von Zeit und Ort; daher ist dieses konkrete Wissen, daß das eine da und das andere dort zu finden ist, von höchster Wichtigkeit. Aber es ist gewiß nicht in seiner Gesamtheit systematisch zusammengefaßt und kann nicht als Wissenschaft bezeichnet werden. Es ist Wissen, das seiner Natur nach unter die Menschen verteilt ist, von dem jeder von uns Stücke besitzt, die niemand anderer hat. Das ist so selbstverständlich, daß es nur seiner Selbstverständlichkeit halber selten erwähnt und manchmal deshalb vielleicht sogar vergessen wird, und ich will mich daher dabei nicht länger aufhalten. Fast dasselbe gilt für das Wissen, das nicht direkt Wissen über die Welt ist, sondern nur Wissen, wie und wo die Antwort auf bestimmte Fragen zu finden ist. Ein sehr großer Teil der Fähigkeit jedes Wissenschaftlers oder Gelehrten besteht in diesem Sinn nicht aus bestimmtem Wissen, sondern in der Fähigkeit oder Technik, sich das Wissen zu beschaffen, das er jeweils braucht. Ein Großteil des sogenannten heutigen Wissens der Menschheit ist wahrscheinlich keinem lebenden Menschen wirklich bekannt, sondern bloß jenen verfügbar, die wissen, wo sie es finden. Auch das braucht man wohl nur zu erwähnen, um die Wichtigkeit solchen »Wissens« jedermann bewußt zu machen.

Bevor ich auf die anderen Arten, in denen wir die Erfahrung der Vergan-

¹ Ramsay, F.P., *The Foundation of Mathematics*, Cambridge: Cambridge University Press, 1925, 287.

genheit verwenden, eingehe, auf die es mir vor allem ankommt, möchte ich noch kurz betrachten, was alles in dem wissenschaftlichen oder theoretischen Wissen eingeschlossen ist. Denn die Musterbeispiele aus den exakten oder physikalischen Wissenschaften, an die wir da zunächst denken, legen eine allzu enge Interpretation nahe, und es wird später für uns von Wichtigkeit sein, zu verstehen, daß auch das wissenschaftliche Wissen sehr vieler Abstufungen fähig ist.

Die enge Interpretation wissenschaftlicher Kenntnis, von der ich spreche, drückt sich in der Ansicht aus, daß es das Kennzeichen aller Wissenschaft sei, daß sie zur Voraussage und Beherrschung der Ereignisse führt. Unter echter Voraussage wird dabei gewöhnlich nur die Vorhersage genau definierter Vorgänge an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit betrachtet. Die physikalischen Wissenschaften entsprechen in hohem Maß diesem Ideal. Aber an sich ist es für die Nützlichkeit eines wissenschaftlichen Satzes keineswegs notwendig, daß er zur positiven Voraussage bestimmter Ereignisse führt. Zwischen einer positiven Voraussage und einer, wie wir es nennen können, negativen Voraussage besteht nur ein gradueller Unterschied; und eine in diesem Sinn bloß negative Voraussage, z.B. daß wir auf einer bestimmten Wanderung kein Wasser finden werden, kann wichtiger sein als viele positiven Voraussagen. Und wenn, wie Prof. Popper klar gemacht hat, alle wissenschaftlichen Gesetze wesentlich den Charakter von Verboten haben², dann bedeutet ja auch eine spezifische positive Voraussage eigentlich nur, daß wir durch Ausschließen so vieler Möglichkeiten das zu Erwartende so weit eingeschränkt haben, daß wir es als ein einzigartiges Ereignis betrachten.

Das ist aber, wo es sich um sehr komplexe Erscheinungen handelt, oft nicht möglich. Bei diesen können wir oft nicht nur nicht genug Fälle der gleichen Art beobachten, um strenge Regelmäßigkeiten festzustellen, sondern wir sind auch nicht fähig, im Einzelfall alle relevanten Variablen zu beobachten oder diese Vielheit von Faktoren völlig zu übersehen. In solchen Fällen lehrt uns die Erfahrung nur, daß, wenn wir a, b, c, d beobachten, entweder x oder y oder z die Folge sein wird. Es wird uns bestenfalls gelingen, sehr vereinfachte Modelle von Erscheinungen dieser Art zu konstruieren, die uns sagen, warum ein Mechanismus oder ein kausales System dieser Art gewisser Verhalten, aber nicht bestimmter anderer Verhalten fähig ist. Und wenn wir dann in der Wirklichkeit komplexe Erscheinungen beobachten, die so ablaufen, wie wir es von einem Mechanismus bestimmter Art erwarten dürfen, so werden wir oft mit Erfolg schließen, daß wir von diesem Mechanismus nur gewisse weitere Vorgänge erwarten dürfen und nicht andere. Wenn wir z.B. das Prinzip eines Uhrwerks oder den Mechanismus der Vererbung kennen, so können wir daraus ableiten, was für einen Bereich von Erscheinungen dieser Mechanismus hervorbringen

² Popper, K. R., *Die Logik der Forschung*, Wien 1935 (10. Aufl. Tübingen 1994).

kann, und welche nicht. Auch das sind Voraussagen und oft sehr nützliche Voraussagen. Aber sie sehen ganz anders aus als die spezifischen Voraussagen etwa der Physik und werden darum oft nicht einbezogen, wenn wir an wissenschaftliche Kenntnisse denken. Ich habe sie im Augenblick nur erwähnt, um klar zu machen, was wir in wissenschaftliches Wissen einschließen müssen und werde später darauf zurückkommen müssen.

Jetzt muß ich mich aber den Formen der Verwertung jener Erfahrungen zuwenden, die nicht in explizitem Wissen ihren Ausdruck finden und die wir nicht einander mitteilen können, indem wir sagen, daß dies oder jenes so ist, die aber doch in unserem Handeln ihren Niederschlag finden. Die deutsche Sprache gibt uns da einen wichtigen Fingerzeig mit ihrer Unterscheidung zwischen Wissen und Können. Ich *kann* eine Sprache, ich *kann* ein Instrument handhaben oder sonst verschiedenes machen oder tun. Das heißt noch lange nicht, daß ich *weiß*, wie ich mich dabei verhalte, d.h., daß ich jemandem anderen auf seine Frage erklären könnte, wie ich meinen Erfolg zustande bringe. Das Kind, das seine Muttersprache mühelos beherrscht, hat natürlich keine Ahnung von den ungemein komplizierten Regeln, die es dabei befolgt. Der erfahrene Kletterer oder Skiläufer ist sich gewöhnlich wenig bewußt, in welcher Weise er sich erfolgreich dem Gelände anpaßt. Nichtsdestoweniger ist in allen diesen Fällen das Verhalten den Umständen in einer Weise angepaßt, daß wir mit Recht davon sprechen können, daß dabei »Wissen« oder Erfahrung verwendet wird, von denen der Handelnde nicht wirklich *weiß*, daß er es besitzt.

Am relativ leichtesten lassen sich diese Umstände in bezug auf die Sprache zeigen, wo auch die neuere Forschung am meisten dazu beigetragen hat, ihr Verständnis zu fördern³. Das wichtige ist hier, daß wir uns nicht nur der Sprache bedienen lernen, ohne wirklich zu *wissen*, was für komplizierte Regeln wir ständig anwenden – es so wenig wissen, daß die Regeln, die jedes Kind richtig zu gebrauchen weiß, erst von den Grammatikern entdeckt werden mußten –, sondern daß wir mit der Sprache sehr viel Wissen über die Welt erwerben, Wissen, das gewissermaßen in der Sprache enthalten ist und uns, ohne daß wir es formulieren könnten, ständig leitet, wenn wir in der Sprache denken oder sprechen. Daß uns die Sprache oft irreführt, ist natürlich oft betont worden. Aber viel öfter hilft uns der erlernte Gebrauch der Sprache, uns in der Welt, in der wir leben, zu orientieren, hilft uns, gewissermaßen automatisch viele Probleme zu lösen, ohne daß wir wirklich erklären könnten, wie wir zu dieser Lösung kommen; das wird nicht so leicht gesehen.

Ich denke dabei nicht nur und nicht einmal hauptsächlich an das Wissen,

³ Siehe insbesondere Sapir, E., *Selected writings of Edward Sapir in Language, Culture and Personality*, hrsg. von D. G. Mandelbaum, Berkeley: University of California Press 1949.

das im Vokabular jeder Sprache enthalten ist, obwohl auch das von beträchtlicher Wichtigkeit ist. Denn es ist keineswegs selbstverständlich, daß sich die Dinge und Ereignisse gerade so gruppieren, wie wir sie mit gleichen oder verschiedenen Namen belegen; in der Zusammenfassung an sich verschiedener Dinge unter demselben Namen oder einer verschiedenen Benennung liegt schon viel Erfahrung verborgen. Wir lernen zwar die verschiedenen benannten Dinge zu erkennen – oft ohne wirklich zu wissen, wann wir die eine oder die andere Bezeichnung gebrauchen –, aber warum *diese* Unterscheidungen wichtig sind, warum wir auf gewisse Eigenschaften achten lernen und auf andere nicht, wissen wir nicht. *Daß* wir es tun und daher nur auf das »X« genannte das über »X« gelernte anwenden, bedeutet, daß wir bereits mit einem Vorrat von Wissen beginnen, den wir aus der Sprache entnehmen. Das Eskimokind, das ein halbes Dutzend Worte für die verschiedenen Arten der Naturerscheinung kennt, die wir einfach »Schnee« nennen, ist damit schon in einer ganz anderen Weise geschult, relevante Unterscheidungen zu machen als wir. Der Azteke wiederum, der für Kälte, Eis und Schnee nur ein Wort hat, ist entsprechend schlechter dran als wir.

Mindestens ebenso wichtig wie das Vokabular ist aber die Struktur jeder Sprache, die vielleicht in noch höherem Maße Theorien über die Welt in sich schließt, deren sich der Gebraucher dieser Sprachen ständig bedient, ohne sich ihrer bewußt zu sein. Da wir fast alle nur Sprachen eines Typs, nämlich des indo-europäischen, kennen, deren Strukturen außerordentlich ähnlich sind, so ist es uns kaum bewußt, wie sehr Sprachen in ihrer Struktur verschieden sein können. Es scheint uns, daß die Sprache so sein muß wie alle Sprachen, die wir kennen, weil sie dieselbe Welt beschreiben. Aber solche Unterscheidungen wie zwischen Dingen und Ereignissen, Substantiv und Verb, Subjekt und Prädikat, Substanz und Form, Dinge und die Beziehungen zwischen ihnen, sind nicht in der Welt als solcher gegeben: es ist vielmehr unsere Sprache, die uns lehrt, die Welt in dieser besonderen Art zu zerlegen. Nicht alle Sprachen kennen diese Unterscheidungen, und doch gelingt es ihnen, die Welt ausreichend zu beschreiben. Das Studium der Indianersprachen, die untereinander größere Verschiedenheiten aufweisen, als sie etwa zwischen dem Deutschen und dem Hebräischen bestehen, hat uns gelehrt, wie außerordentlich viele Möglichkeiten es gibt, die Erfahrungswelt zu beschreiben – oder ich hätte vielleicht nicht sagen sollen, *die* Erfahrungswelt, denn wie wir die Welt erfahren, hängt in weitem Maß davon ab, durch welche Sprache wir sie betrachten. In einer Sprache, die den Unterschied zwischen Substantiv und Verbum nicht kennt oder die von Dingen, die nicht gleichzeitig vorkommen können, wie Tagen, keinen Plural bilden kann, sieht die Welt ganz anders aus als in unserer: eine solche Sprache führt sehr oft zu – richtigen oder falschen – Schlüssen, zu der unsere nicht führt. Es gibt z.B. eine Indianersprache, die keine Ausdrücke wie Zeit, Be-

schleunigung u.dgl. hat und die darum zwar nicht von der Simultanität von Ereignissen sprechen kann, aber doch keine Schwierigkeiten hat, die physische Welt zureichend zu beschreiben. Ihr Hauptmittel dazu ist ein unglaublicher Reichtum von Ausdrücken, um zwischen Intensitäten von Vorgängen zu unterscheiden, ein Reichtum, von dem wir keine Vorstellung haben. Ich glaube, es gibt eine Sprache – oder sie wäre zumindest vorstellbar –, in der es keinen Ausdruck gibt, der unserem kausalen »weil« entspricht. Denn in diesem kleinen Wörtchen »weil« und in »warum« liegt natürlich eine ganze Naturphilosophie verborgen, in der *wir* notwendig denken, die aber sicher nicht im Wesen der Natur liegt.

So interessant diese Dinge sind, ich darf mich nicht zu lange bei der Sprache aufhalten, die ja hier nur *ein* Beispiel für eine viel allgemeinere Erscheinung sein soll. Was ich von der Sprache sagte, daß nämlich in ihr Erfahrung verborgen liegt, die wir benützen, ohne sie zu kennen, gilt natürlich für sehr viele andere Dinge. Es gilt vor allem für alle Werkzeuge und Hilfsmittel des täglichen Lebens. Niemand kennt wahrscheinlich alle die Gründe, die dazu geführt haben, dem Hammer, der Schere oder der Schaufel gerade die heute allgemein übliche Form zu geben, in neuerer Zeit hat man begonnen, die in den Dingen angesammelte Erfahrung von Generationen durch systematisches Studium zu ersetzen.

Was von den materiellen Gebrauchsgegenständen gilt, trifft natürlich auch auf die Gebräuche und Gepflogenheiten des sozialen Lebens, auf Tradition, Sitte und Moral und die Regeln des Rechts zu. Auch sie sind zum großen Teil nicht bewußt geschaffen oder erfunden worden, sondern entstanden; auch bei ihnen wissen wir meist nicht, warum sie so sind und ob und welchen Nutzen wir aus ihrer besonderen Form ziehen. Auch in ihnen ist oft viel Erfahrung der Vergangenheit niedergelegt, die wie benützen, ohne sie zu kennen; diese Erfahrung findet ihren Niederschlag in diesen in einem Auswahlprozeß erhalten gebliebenen erfolgreichen Gebräuchen und bildet einen wesentlichen Bestandteil dessen, was wir unsere Zivilisation nennen.

Das Verständnis dieser Erscheinungen hat sehr darunter gelitten, daß ihre Beurteilung Gegenstand politischer oder weltanschaulicher Gegensätze wurde. Diejenigen, die sich ihrer Wichtigkeit am meisten bewußt waren, waren zumindest auf dem Kontinent meist konservative und autoritäre Denker, wie Bonald und de Maistre in Frankreich, Justus Möser und andere in Deutschland, die von der kollektiven Erfahrung der Menschheit wohl viel sprachen, gelegentlich sogar, namentlich in bezug auf die Rolle der Sprache, erstaunliche Einsichten bewiesen, aber im ganzen diese Dinge doch als ein unverständliches Mysterium darstellten, an dem es frevelhaft wäre, zu rühren, so daß zum Schluß ihre ganze Argumentation auf Einwände gegen jede Neuerung hinauslief.

Das hatte unglücklicherweise zur Folge, daß unter den fortschrittlich Gesinnten der ganze Problemkreis in Mißkredit geriet. Ein gewisser übertriebener Rationalismus oder vielleicht besser Intellektualismus, der besonders auf dem Kontinent die fortschrittlichen liberalen und demokratischen Bewegungen beherrschte, führte dazu, daß in diesen Kreisen alle jene Bemühungen als Humbug abgetan und nicht ernst genommen wurden – eine tragische Entwicklung, denn niemand hätte an der Bedeutung spontan gewachsener Bildungen größeres Interesse nehmen sollen als die, welche alle ihre Hoffnungen auf die wohl-tätigen Wirkungen der Freiheit setzten. Tatsächlich hat aber jener falsche Rationalismus, von dem sie sich leiten ließen, sie gehindert, anzuerkennen, daß etwas anderes als die bewußte Vernunft – jenes Wissen, das wir willkürlich beherrschen – in der Organisation der Gesellschaft eine wohl-tätige Rolle spielen könne. Daß irgendeine soziale Bildung unabhängig von dem Zweck, für den sie etwa geschaffen wurde, einen nützlichen und vielleicht unentbehrlichen Dienst leisten könne, wurde als Aberglaube zurückgewiesen, und diejenigen, die etwa im Automatismus des Marktes (wo diese Dinge zuerst untersucht wurden) eine vorteilhafte und doch von keiner menschlichen Vernunft geleitete Steuerung der menschlichen Tätigkeit sahen, wurden als Apologetiker des Bestehenden abgetan. Wie diese Einstellung schließlich fast mit Notwendigkeit zum Sozialismus und der Planwirtschaft führte, habe ich bei anderen Gelegenheiten zu zeigen versucht und will es hier nicht weiter besprechen⁴.

Während aber in der Nationalökonomie alle solche Vorstellungen wie Adam Smiths »unsichtbare Hand«, die ohne Wissen der Menschen ihre Tätigkeit wohl-tätig regelt, durch Generationen hindurch mit einer Art Tabu belegt wurden, haben andere Sozialwissenschaften, die sich mit weltanschaulich neutraleren Gebieten befaßten, besonders die Linguistik und die Anthropologie, hier große Fortschritte gemacht. Wir wissen heute, daß die Rolle, die soziale Bildungen im Leben der Menschheit spielen, wenig oder gar nichts mit dem zu tun hat, was die handelnden Menschen mit ihnen meinen.

Wir wissen heute z.B., daß wir nicht im Geiste des naiven Rationalismus des 19. Jahrhunderts solche Begriffe wie den des »Naturrechts« oder des »eingeborenen Rechtsgefühls« einfach als metaphysische Spekulationen ansehen und uns auf das Studium der Regeln positiven Rechts beschränken können, sondern daß wir die letzteren nur gegen einen Hintergrund eines oft unbewußten Rahmenwerks von Vorstellungen und Begriffen verstehen können, die sich gar nicht so sehr von dem unterscheiden, was man einmal als Naturrecht bezeichnete. Es hat sich insbesondere als unberechtigt, wenn nicht sogar verderblich

⁴ Siehe insbesondere Hayek, F. A., *The Counter-Revolution of Science*, Glencoe [Ill.]: Free Press, 1952. (Deutsche Übersetzung: Mißbrauch und Verfall der Vernunft, Frankfurt a.M. 1959; Hayek, *Schriften*, B2, d. Hrsg.).

Namenregister*

- Ahrens, H. 186
 Allen, C.F. 52
 Allen, W.R. 15
 Ardrey, R. 79
 Angermann, E. 70
 Archipow 70
 Aristoteles 178, 191
 Asher, C.W. 54
 Austin, J. 188
- Bagolini, L. 48
 Barry, B.M. 61
 Barth, H. 15
 Bastiat, F. 48
 Bateson, W. 192
 Bellièvre, de 178
 Bentham, J. 40
 Bernard, C. 139
 Bertalanffy, L.v. 184
 Beyerle, F. 64
 Bittermann, H.J. 47
 Böckenförde, E.W. 49
 Böhm, F. 36
 Bonald 9
 Bopp, F. 192
 Boulding, K.E. 48
 Bowring, J. 40
 Bundy, Mc-G. 49
 Bunge, M. 16, 44, 134
 Burke, E. 11, 186f
 Burkhardt, W. 35, 52
 Butenandt, A. 190
- Cannon, W.B. 139
 Campbell, A.H. 185
 Carlyle, T. 95, 192
- Carr-Saunders, A. 75
 Catell, J. 28
 Chapin, S.F. 179
 Chapman, J.W. 61
 Chase, S. 157
 Churchill, W. 92
 Cicero 170
 Claassen, E.M. 178
 Clark, J.M. 107
 Cokes, E. 182
 Comte 198
 Conches, G.d. 180
 Cook, C.A. 147
 Cromwell, O. 178
 Cropsey, J. 47
- Dahm, G. 66
 Darwin, C. 18, 38, 94ff, 191ff, 187
 Dedieu, J. 181
 Dernburg, H. 56
 Descartes, R. 94, 178, 44
 Donati, D. 50, 52
 Douglas, J. 30
 DuPasquier, C. 35
- Eckstein, W. 140
 Ehrlich, E. 187
 Emerson, A.E. 78
 Engisch, K. 17
 Eucken, C. 189
 Eucken, W. 15, 41
- Ferguson, A. 87, 94, 178, 181ff
 Foerster, H.v. 38
 Forsthoff, E. 53, 65, 67, 69, 72
 Frank, H. 68f

* Zusammengestellt von Sven Pinkert.

- Freyer, H. 158
 Frisch, K.v. 78
 Fuller, L.L. 36, 48

 Gagnèr, S. 180, 188
 Gardiner, P. 179f
 Gerber, C.F. 59
 Giacometti, Z. 35, 51
 Gierke, O.v. 59
 Giuliani, A. 47
 Green, T.H. 71, 86, 181
 Gregor, M.J. 52
 Grose, T.H. 71, 86, 181

 Hale, R.L. 50
 Hallowell, J.H. 59
 Hani, J. 89
 Hardin, G. 139
 Hardy, A. Sir 80
 Hart, H.L.A. 36
 Hay, D. 19
 Hayek, F.A. 10, 14, 30, 37f, 41, 44, 49, 54,
 65, 70, 74, 92f, 108, 134, 178, 182
 Hegel, W.G. 68, 96, 198
 Heinimann, F. 19, 178
 Herder, J.G. 95, 192
 Herodot 189
 Hitler, A. 27, 68
 Hobbes, T. 57, 94, 185
 Huber, E.R. 64, 69
 Huber, K. 65
 Hübscher, A. 48
 Humboldt, W.v. 95, 192
 Hume, D. 47, 54, 61, 71, 86f, 92, 94, 181f,
 186, 192, 195
 Huxley, J. 3

 Ihering, R. v. 46, 59, 70
 Itani, J. 89

 Jellinek, G. 49, 59
 Johnson, Dr. 111
 Jones, W. Sir 192
 Jouvenel, B. de 58
 Joyce, W.S. 180

 Kant, I. 47, 50, 52, 73, 186
 Kantorowicz, H. 185
 Kawamura, S. 89

 Kaye, F.B. 181
 Kelsen, H. 39, 70, 185
 Kempfski, J.v. 56, 186
 Keynes, J.M. 122, 154
 Kolnay, A. 49
 Krüger, H. 173
 Kuhn, H. 39

 Laband, P. 49, 59f
 Leibniz, J.G. 94
 Leoni, B. 182
 Lévy-Ullmann, H. 50
 Leyden, W.v. 68, 181
 Lippmann, W. 157
 Locke, J. 68, 170, 181

 Machlup, F. 107
 Maier, K.F. 41
 Maistre, de 9
 Malthus, T. 58, 99, 191
 Mandelbaum, D.G. 7, 78, 179
 Mandeville, B. 38, 87, 181, 192
 Marsh, R.C. 45
 Marx, K. 96, 182f, 198
 Maxwell, C. 139
 Mayo, B. 48
 Meimberg, R. 15
 Mendel 193
 Menger, C. 20, 85, 135, 181f, 186
 Merton, K.R. 183
 Michel, H. 188
 Mill, J.St. 123f, 147
 Mirkin-Getzewitsch, B. 70
 Möser, J. 9
 Molina, L. 56, 82, 180
 Montesquieu 181, 186
 Morgenstern, O. 110
 Müller, M. 187

 Nagel, E. 79, 183
 Nawiaski, H. 35
 Nef, J. 30, 33
 Nehru, J. 153
 Nelson, N. 48
 Nishiyama, C. 181, 184

 Oakeshott, M. 30, 37, 176, 185
 Oliver, W.D. 15
 Oncken, A. 72

- Paley, W. 51
 Paschukanis, E. 70
 Paulsen, A. 66
 Penrose, L.S. 74
 Perikles 169
 Peters, H. 69
 Planiol, M. 52
 Platon 61
 Polanyi, M. 21, 82, 134, 182
 Pollock, F. Sir 187
 Popper, K.R. 6, 16, 40, 45, 49, 61, 79, 134, 182, 194
 Portalis 67

 Radbruch, G. 49, 60, 67, 70
 Ramsay, F.P. 5
 Rawls, J. 60
 Redfield, R. 86
 Rescher, N. 61
 Retz, Kardinal de 178
 Ripert, G. 67
 Robbins, Lord L. C. 48
 Roe, A. 79
 Rousseau, J.J. 48, 58, 68, 93, 188
 Rueff, J. 38, 178
 Runciman, W.G. 64
 Russell, B. 45

 Salmond, J. 49
 Santillana, G. de 45
 Sapir, E. 8, 78
 Savigny, C.F.v. 36, 48f, 186f
 Schatz, A. 188
 Scheler, M. 48
 Schiller, F. 95, 192
 Schindler, D. 55
 Schleicher, A. 187
 Schmitt, C. 27, 37, 39f, 57, 60, 65ff, 70
 Schneider, E. 132
 Schopenhauer, A. 48
 Schuyler, R.L. 183
 Schulze, H. 51
 Schumpeter, J. 136

 Schwebe 192
 Seligmann, E. 51
 Shklar, J.N. 57
 Simons, H.C. 130
 Simpson, G.G. 79
 Smend, R. 53
 Smith, A. 10, 43, 48, 54, 72, 87, 94, 99, 101, 139f, 182, 192
 Soetbeer, A. 124
 Sorel, A. 188
 Southwick, H. 89
 Spencer, H. 18, 45
 Spengler, J.J. 15
 Stigler, G.J. 111
 Streißler, E. 153
 Sutherland, A.E. 49

 Triepel, H. 173
 Tucker, J. 181, 183

 Ulpian 50

 Vaughan, C.E. 58
 Veblen, Th. 157
 Vinogradoff, P. 49
 Vorzimmer, F. 192
 Vossler, D. 68

 Wallace, M. 18
 Weaver, W. 45
 Weber, M. 3, 39, 57, 92, 195
 Wesenberg, G.v. 36
 Wieacker, F. 59, 65
 Wieland 95
 Wiemann, F. 39
 Wiener, N. 139
 Wiese, L. v. 132
 Williams, G. 50
 Wootton, B. 64
 Wormuth, F.D. 37
 Wynne-Edwards, V.C. 57, 79, 87

 Zopf, G.W. 38

Sachregister**

- Analyse, statische 109
 Anführer 31
 Angestellte 166
 Anordnung (Organisation)
 Anpassung
 – Anpassungsprozeß 20, 96
 – wechselseitige 22, 28
 Anthropologie, Sozial- 186
 Arbeit
 – Arbeitgeber 130
 – Arbeitslosigkeit 125
 – Arbeitsteilung 20, 23, 136, 163
 Arten der Ordnung 15–29
 Atavismus 68
 Athen 169
 Auswahlprinzip 96
 Autorität, Quelle der 172

 Befehl 169
 Beherrschung (Kultivierung)
 Besondere, das 34
 Bevölkerung
 – Bevölkerungstheorie 99
 – Bevölkerungsvermehrung 99–102
 Bildung 10
 Biologie 3, 32, 38

 Cartesianismus 181
 Charakter
 – abstrakter 51
 – totalitärer 159
 – von Rechtsregeln 51
 Common Law 170, 181
 conjectural history 84f

 Darwinismus
 – sozialer 191ff
 – Neo- 193
 Demokratie und Kapitalismus 157
 design, human (Entwurf, menschlicher)
 Dienstleistung 125
 Diktator, wirtschaftlicher 157ff
 Diktatur 157

 Eigentum
 – Begriff des 127
 – Moral des 102
 – Privat- 123
 – Eigentumsrecht 124ff
 – und Vertragsrecht 126
 Einkommen
 – Real- 147
 – Einkommenssteuer, (progressive) 131
 – Einkommensverteilung 141
 Einzelpläne 28, 41f
 Entdeckung 17f
 Entdeckungsverfahren 42, 134, 140
 Entropie 46, 75
 Entwicklungs(prozeß)
 – biologische 94ff, 192
 – kulturelle 19, 95, 194
 – -gedanke 94, 191f
 – -gesetze 197ff
 – -theorie 94, 192ff
 – lamarkischer 193
 – Mechanismen der 198
 Entwurf, menschlicher 38, 96, 178ff
 Erfahrung 9
 Erkenntnisse, wissenschaftliche 5, 14
 Erscheinungen

* Zusammengestellt von Sven Pinkert.

- natürliche 178f
- künstliche 178f
- soziale 19
- Erwartungen 39
- Ethik 195ff
- Evolution
 - biologische und kulturelle 197
 - -stheorie 84f, 184
 - und spontane Ordnung 92–103
- Exekutive 174

- Fabrikgesetzgebung 172
- Fachgelehrter 190
- Faschismus 159
- Formel, Smithsche 183
- Forschung 161
- Fortschritt, wirtschaftlicher 160
- Freiheit
 - geistige und kulturelle 153, 160
 - individuelle 10, 153
 - des Handelns 164
 - persönliche 165, 171
 - Schutz der individuellen 153, 173
 - -sideal 170
 - -sordnung 163

- Genetik 95, 192
- Gerechtigkeit 165, 186
 - absolute/distributive 61, 65–67, 72f
 - Kriterien der 186
 - Prinzipien/Regeln der 46, 169
 - soziale 61–67, 72, 141, 143ff
 - -sbegriff 60, 69, 186
- Gesamtordnung 51, 77ff, 81, 87
- Gesellschaft
 - entwickelte 143
 - freie 62, 123, 164
 - Groß- 31ff, 40, 60, 68, 71, 83
 - Seinsordnung der 71
 - teleokratische 30f, 177
- Gesellschaftsordnung 71, 89, 129
- Gesellschaftsrecht 126, 129
- Gesetz
 - Gesetzesbegriff 170, 175
 - Gesetzgebung 128
 - gesetzgebende Körperschaft 173
 - Herrschaft des Gesetzes 34
- Gewaltenteilung 175
- Gewerkschaften 130, 147
 - Gewerkschaftsmacht 130, 148
 - Gewohnheiten
 - Gewohnheitsregeln 23
 - Gruppen- 193f
 - Gleichgewicht
 - Gleichgewichtsideal 41f
 - Gleichgewichtskonzept 139
 - Goldwährung 146
 - Grundrechte/-katalog 173f
 - Grundgesetz 173ff
 - Gruppe(n)
 - als Ganzes 74
 - Auswahl der 96
 - Ordnung der 80f
 - organisierte 12, 64, 129
 - Regeln der 80, 90
 - zweckgebundene (Stammesgesellschaft)
 - Güterströme 63

- Handeln(s),
 - menschliches 38, 77, 178ff
 - konkretes 48, 155
 - rationales 29
 - Spielräume des 33
- Handelsordnung 35–56, 77, 79ff
- Handlungsregeln 57
- Handlungsmuster/-schema/-typ 82
- Häuptling (Anführer)
- Herrschers, Weisheit des 70, 158
- Hierarchie 31, 166
- house of commons 175
- house of lords 175

- Ideale, moralische 123
- Individuen
 - Auswahl von 96
 - Eigenheiten von 81
- Institutionen
 - des Privateigentums 93
 - internationale 34
 - soziale 3ff, 19, 183, 192
- Intellektuelle 98
- Interessenkonflikte 185
- Intervention(en), Staats- 172
- Inversion der Kausalität 195

- Kapitalismus 157
- Katallaktik/Katallaxie 138

- Körperschaft
 - -srecht 126
 - gesetzgebende 156, 174
 - Verantwortlichkeit der 128
- Kollektivismus 93, 153f
- Kommunismus 97, 159
- Konkrete, das 16, 29, 34
- Konstruktivismus
 - cartesianischer 188
 - rationalistischer 178, 185
- Kontrolle, staatliche 121
- Konsumgüter 110
- Koordination, spontane 183
- Kosten, marginale 114f, 119
- Kultivierung 14
- Kulturentwicklung 193

- Laienrichter 176
- Lamarckismus 193
- Legislative 175
- Lenkung 16
 - der Wirtschaft 143
- Leviathan 153
- Liberalismus
 - klassischer 124, 153
 - kontinentaler 170
- Linguistik 80
- Lohn
 - Lohnniveau 146, 149
 - Lohnstarrheiten 145, 149
 - Lohnstruktur 146f
 - Reallohniveau 146ff

- Machtmißbrauch 140
- Makrotheorie 134f, 142
- managerial society 166
- Markt
 - Marktpolitik 125
 - Mechanismus des 103
 - spontane Ordnung des 138
 - Theorie des 134
 - vollkommener 116
- Marktwirtschaft, freie 101, 166
- Maßnahmegesetze 65f
- Mehrheit 160, 164f
- Mikrotheorie 134f
- Mittel, private 167
- Modelle 13

- Monopol
 - Monopolbildung 127
 - Monopolwirtschaft 116, 124
 - Staatsmonopol 163f
- Moral 9, 19, 101, 195
 - -philosophen 32, 181
 - -regeln 23, 50, 97–103, 155, 175
 - Evolution von 96
 - Gerechtigkeit und 70
- Muster, allgemeine 22
- Mystizismus 9, 12

- Nachfrage
 - aggregierte 142
 - Elastizität der 114
 - wirksame 118
- Nationalökonom 102f
- Natürliche, das 180f
- Naturgesetze, universale 84
- Naturrecht 10, 181, 184, 187
- Niederlande 169
- Nomokratie 176
- Nomos 170, 177f
- Normen 54, 71, 90
- Normendenken, abstraktes 52, 67
- Normierung (Standardisierung)

- Obskurantismus 3
- Ordnung(en)
 - abstrakte 16, 28, 32f, 40, 44
 - Arten der 15, 17, 31
 - Ordnungsbegriff 39
 - des Ganzen 22, 39, 46f, 77–82
 - freie/freiheitliche 57, 61, 164
 - Gesellschafts-/gesellschaftliche 71, 87ff
 - hierarchische/nichthierarchische/einstufige 83
 - internationale 34
 - komplexe 16, 18
 - konkrete 16, 68f
 - marktwirtschaftliche 42, 137
 - natürliche 180
 - polyzentrische 21, 82f
 - Prinzipien der 17, 26f, 66
 - soziale 22, 81–83
 - spontane 18f, 24f, 27, 32, 38, 42f, 52, 60f, 64ff, 82, 87, 95, 139, 179, 182ff
 - vollkommene Unordnung 46

- Organisation 24f, 27, 31, 42, 66, 166
 - hierarchische 165
 - Lenkung einer 24
 - Organisationsregeln 35
 - Zählung von 32f
- Organismen 3, 18f, 82, 180, 184
- Orientierung 13f
- Pandektenwissenschaft 64
- Patent 127
- patterns 179
- Person
 - natürliche 129
 - juristische 129
- Persönlichkeit 173
- Phänomene
 - komplexe 85, 193
- Philosophie, stoische 180
- Physis 178
- Planung
 - Nachfrage nach 155
 - Planungsbehörde/Planer 42, 154f
 - Planungsideale 103
 - Planwirtschaft 10
 - zentrale 41, 154ff
- Politik
 - Marktpolitik 125
 - Währungs- und Finanzpolitik 125
- Poppers Welt 194
- Positivismus 187
- Präjudiz, richterliches 169
- Preis(e)
 - relative 142
 - System der 114
 - Preismechanismus 115, 142
 - Preisstruktur 114
 - als Kommunikationsmittel 196
 - als ordnendes Prinzip 124
 - Privateigentum 93–99, 124, 128, 145, 196f
 - Prinzipien des 98
 - Regeln des 98
- Privilegien 127, 170
- Produktion
 - Produktionsfaktoren 63
 - Produktionsmittel 20, 118
- Prozeß
 - Anpassungs- 141
 - hypothetischer 85
- Markt- 136
 - mikroökonomischer 142
 - Wettbewerb als dynamischer 109
- Rationalismus
 - Anti- 166, 181
 - cartesianischer 94, 181
 - konstruktivistischer 44, 180, 184
 - kritischer 44
 - naïver 10
- Realeinkommen 146
- Recht
 - Entwicklung des 169f
 - Gesellschaftsrecht 129
 - Gesetzgebung und 169ff
 - Körperschafts- 129
 - öffentliches 66f, 170
 - Privat- 53, 66f
 - Rechtsbegriff 170
 - Rechtspositivismus 10, 184f, 188
 - Rechtsprechung 129
 - Rechtsregeln, allgemeine 54ff, 171f
 - Rechtsordnung 35–56
 - Rechtslehre 184, 186
 - Rechtsätze 170
 - Rechtsschöpfung 169
 - Römisches 31
 - und Sprache 19, 193
- Rechtsstaat
 - materieller 72
 - sozialer 72, 168ff
- Regelmäßigkeiten
 - der Struktur 84, 87
 - des Verhaltens 22f, 37, 46f, 50, 81, 87, 179f
- Regeln
 - abstrakte 28f, 58, 76, 171, 173
 - allgemeine/universelle 31, 71, 75, 170ff
 - Arten von 81
 - gemeinsame 22
 - gerechten Verhaltens 46f, 82, 172ff, 185
 - individuellen Verhaltens 58, 65, 76
 - Normative 91
 - Rahmenwerk von 172
 - Rechts-, allgemeine 9, 50–56f, 172, 185
 - Spiel- 90, 171
 - Übergang von 33
 - universelle 31

- Regierung 124
 - Regierungsversammlung 176
- Religion 93, 97
- Revolution, religiöse 97
- Rom 169
- Rückkopplungs-Mechanismus 62, 139
- rule of law 170

- Seinsordnung 54–57
- Selbständige 164ff
- Sicherheit, soziale 62
- societal 179
- Sozialdarwinismus 94
- Sozialismus 10, 121, 138, 153
- Sozialprodukt, Maximierung des 43
- Sozialtheorie 15–18, 179, 182, 186
- Sozialwissenschaften 30ff
- Spezialisierung 190, 194
- Sprache 12, 19
 - animistische 90
 - Definition der 95
 - Evolution von 7ff, 192
 - Sprachbildung 95
- Staat
 - autoritärer 157
 - demokratischer 156
 - Staatsapparat 27, 36f
- Stammesdenken 61
- Stammesgesellschaft 30, 58, 68, 71
- Standardisierung 113, 117
- Steuern
 - Erbschafts- 131
 - progressive 131
- Streit der Fakultäten 45, 73
- Struktur
 - soziale 21, 143
 - spezielle 85f
 - stabile 79
 - Wirtschafts- 149
- System
 - Handelns- 77
 - von Rechtsregeln 36
 - zentral gelenktes 158

- Teleokratie 30f, 177
- Theorie,
 - der Marktordnung 80
 - sozialwissenschaftliche 180
 - Naturrechts 187

- Totalitarismus 70
- Tradition
 - kulturelle 23, 194
 - moralische 10, 99, 103

- Überkapazitäten 116
- unsichtbare Hand 139
- Unternehmer, selbständiger 164f
- Unwissenheit
 - konstitutionelle 46
 - unabänderliche 45
- Ursache und Wirkung, die Beziehung von 86
- Utilitarismus 4

- Verbot, das Poppersche 13
- Vereinigte Staaten 169
- Verhalten(sregeln)
 - allgemeine 12, 69, 90f, 171, 197
 - angeborene 78
 - des Privatrechts 53
 - gerechtes 172
 - individuelle 78, 81, 86
 - negative 33
 - System von 74–91
 - ungerechtes 61, 64
- Vernunft
 - Grenzen der 44
 - natürliche 187
 - planende 180
- Verteilungsgerechtigkeit 65, 72
- Vertrag
 - Vertragsfreiheit 126ff, 129
 - Vertragstypen 128
- Volksversammlung 169
- Volksvertretung 174f
- Vollbeschäftigung 130, 146
- Voraussagen
 - der allgemeinen Struktur/des Prinzips 134
 - Vorhersagen (Orientierung)

- Wachstum 141
- Welt 17, 194
- Wert
 - Wertbegriff 40
 - Wertordnung 158
 - Wertskala, quantitative 155
 - Wertvorstellung 164

- Wettbewerb
 - Analyse des 114
 - Erhaltung des 127
 - geordneter 116, 124
 - Prozeß des 107–110, 113, 117ff, 139
 - vollkommener 107, 109ff, 112–116, 119, 137
 - als Prozeß der Meinungsbildung 119
 - als Entdeckungsverfahren 44, 132ff, 137f, 143
 - unvollkommener 112, 118f
 - Theorie des 133
 - Wettbewerbsgleichgewicht 109ff
 - Wettbewerbssystem 125
 - Wettbewerbsordnung 121–124
 - Wirksamkeit des 117
- Wirtschaft
 - Freie 121–124
 - Wirtschaftsfreiheit 168ff
 - Wirtschaftsordnung, Wandel der 162ff
 - Wirtschaftsplanung 154
 - Wirtschaftssystem 131, 153ff
- Wissen 5ff
 - Arten von 137
 - Beschränkung des 12, 44f, 111
 - eigenes, Einzel- 190
 - Erwerb von 208f
 - explizites 5
- Gebrauch/Nutzung des (weit) verstreuten 196
- implizites 12
- individuelles 11f, 163
- kollektives 11f
- nur verstreut existierendes 41, 44
- Tatsachen- 89
- Teilung des 102
- Wissenschaft
 - Fortschritt der 45
 - Lehre der 6, 29
 - ohne Objekt 187
 - physikalische 21
 - vom Recht 188
- Wohlfahrtsstaat 72
- Zentralbehörde 196
- Zivilisation 9, 11
- Zwang
 - intellektueller 160
 - Zwangsmaßnahmen des Staates 164
- Zwecke,
 - konkrete 30, 52
 - menschliche 19
- Zweckmäßigkeit (telos) 177
- Zweikammersystem 175
- Zwillingsidee der Evolution und der spontanen Ordnung 87, 193

Zu den
Gesammelten Schriften in deutscher Sprache
von Friedrich A. von Hayek

Primäres Anliegen der *Gesammelten Schriften in deutscher Sprache* von Friedrich A. von Hayek ist es, Aufsätze und Bücher zusammenzustellen, die von ihm ursprünglich auf Deutsch verfaßt wurden oder in autorisierter Übersetzung vorliegen. Sofern dies besonders geboten erscheint, werden ergänzend bislang nicht in deutscher Fassung vorliegende Beiträge in Erstübersetzung aufgenommen. Eine Gesamtausgabe sämtlicher Schriften F.A. von Hayeks ist nicht geplant.

Friedrich A. von Hayeks *Gesammelte Schriften in deutscher Sprache* umfassen somit:

- (a) die ursprünglich auf Deutsch verfaßten Schriften weitgehend vollständig;
- (b) die ursprünglich auf Englisch verfaßten Schriften, soweit sie in von von Hayek autorisierten Übersetzungen vorliegen, weitgehend vollständig;
- (c) die auf Englisch verfaßten Schriften in einer Auswahl, soweit sie noch nicht ins Deutsche übertragen und für das Gesamtwerk von besonderer Bedeutung sind. Das ursprünglich in drei Bänden veröffentlichte Werk *Law, Legislation and Liberty* (1973, 1976, 1979) erscheint in neuer Übersetzung nunmehr in einem Band unter dem Titel *Recht, Gesetz und Freiheit*.

Jeder Band enthält ein Namen- und Sachregister und ein bibliographisches Nachwort, in dem die dem Abdruck zugrundeliegende Fassung, eventuelle Vorfassungen sowie deren Editions- und Übersetzungsgeschichte dargestellt sind.

Die geplanten Bände der
Gesammelten Schriften in deutscher Sprache
von Friedrich A. von Hayek

Abteilung A: Aufsätze

- A 1 *Wirtschaftstheorie und Wissen. Aufsätze zur Erkenntnis- und Wissenschaftslehre*
Herausgeber: Viktor Vanberg
- A 2 *Sozialwissenschaftliche Denker. Aufsätze zur Ideengeschichte*
Herausgeber: Alfred Bosch und Reinhold Veit
- A 3 *Entnationalisierung des Geldes. Schriften zur Währungspolitik und Währungs-
ordnung*
Herausgeber: Alfred Bosch und Reinhold Veit
- A 4 *Rechtsordnung und Handelsordnung. Aufsätze zur Ordnungsökonomik*
Herausgeber: Manfred E. Streit
- A 5 *Grundsätze einer liberalen Gesellschaftsordnung. Aufsätze zur Politischen
Philosophie und Theorie*
Herausgeber: Viktor Vanberg (2002)
- A 6 *Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Aufsätze zur Wirtschaftspolitik*
Herausgeber: Viktor Vanberg (2001)
- A 7 *Wissenschaft und Sozialismus. Aufsätze zur Sozialismuskritik*
Herausgeber: Manfred E. Streit
- A 8 *Preise und Produktion. Frühe Schriften zur Geldtheorie und Konjunkturtheorie*
Herausgeber: Alfred Bosch und Reinhold Veit

Abteilung B: Bücher

- B 1 *Der Weg zur Knechtschaft*
Herausgeber: Manfred E. Streit
- B 2 *Mißbrauch und Verfall der Vernunft*
Herausgeber: Viktor Vanberg
- B 3 *Die Verfassung der Freiheit*
Herausgeber: Alfred Bosch und Reinhold Veit
- B 4 *Recht, Gesetz und Freiheit*
Herausgeber: Viktor Vanberg

Es ist beabsichtigt, die Abteilung B durch Erstübersetzungen von *The Sensory Order* und von *The Pure Theory of Capital* sowie durch *Die verhängnisvolle Anmaßung: Die Irrtümer des Sozialismus* zu erweitern.

Dieser Plan ist vorläufig. Änderungen in den Titeln und der Zahl der Bände bleiben vorbehalten.